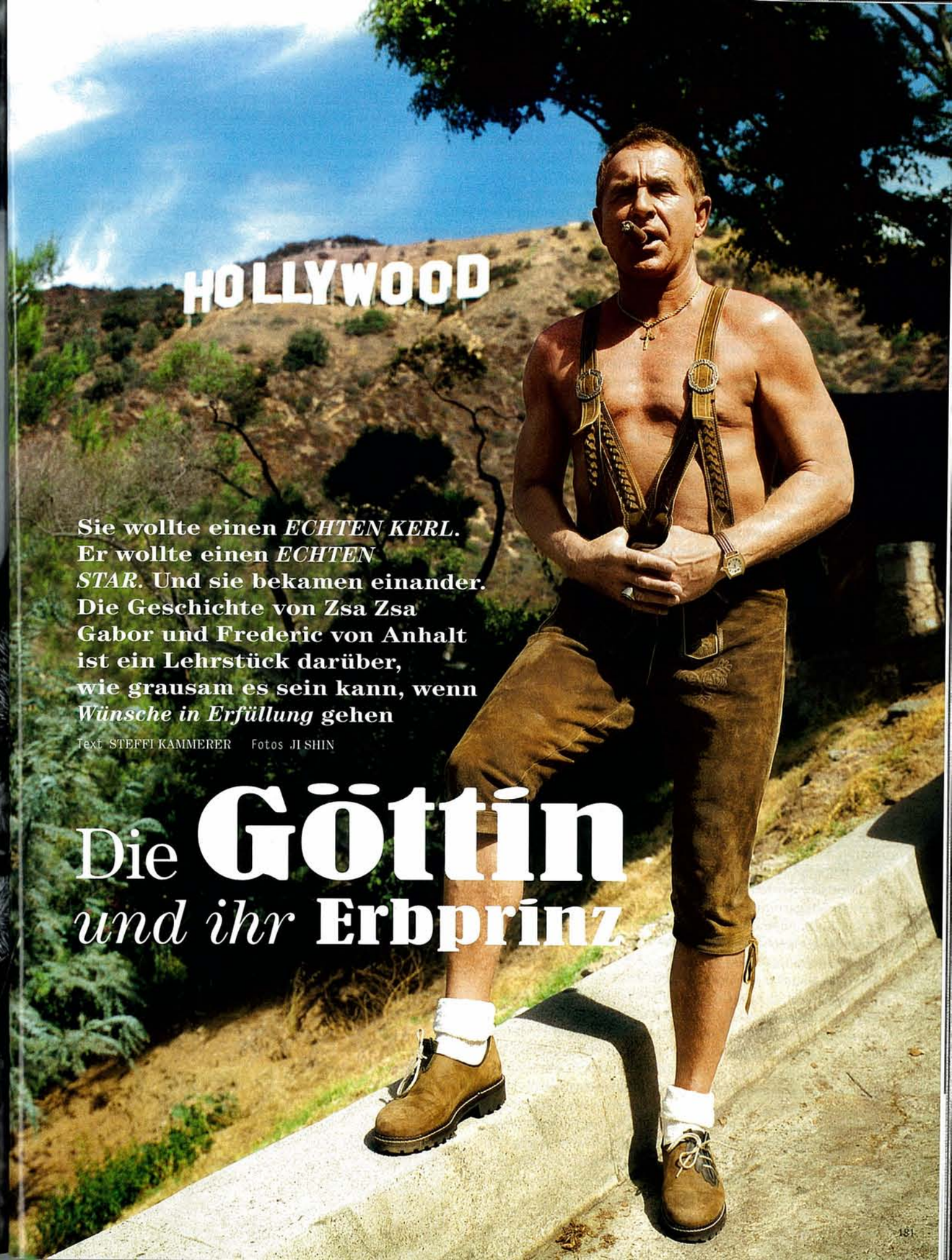
Die Diva und der Parvenü sind sich ähnlicher als es scheint: Beide lieben den großen Auftritt, die Pose, den Skandal. Mit einem kleinen Unterschied: Ihr sah man in all den Jahren lieber dabei zu

FOTO: GETTY IMAGES



Sie wollte einen *ECHTEN KERL*. Er wollte einen *ECHTEN STAR*. Und sie bekamen einander. Die Geschichte von Zsa Zsa Gabor und Frederic von Anhalt ist ein Lehrstück darüber, wie grausam es sein kann, wenn *Wünsche in Erfüllung* gehen

Text STEFFI KAMMERER Fotos JI SHIN

Die Göttin *und ihr* Erbprinz

Wenn sie ihre Nichte Paris Hilton *sieht, geht sie auf wie* eine Rose

Gabor einen Schlaganfall. Frederic von Anhalt sagt, von sich aus hätte sie wohl nicht geklagt. „Aber ich habe ihr erklärt, dass es besser so ist."

Es ist das erste Mal, dass die streitfreudige Zsa Zsa an einer Schlammschlacht nur passiv teilnimmt, dass sie einen Prozess, und davon gab es dutzende in ihrem Leben, nicht für einen großen Auftritt nutzt. Bei ihrer Scheidung von Schauspieler George Sanders erschien sie schwarz verschleiert und brach so dramatisch in Tränen aus, dass eine Journalistin später schrieb, es sei die beste Darbietung ihrer Karriere gewesen. Geschieden war sie da bereits zweimal, ihren ersten Mann hatte sie verlassen, kaum dass er seinen Zweck erfüllt hatte: sie mit seinem Diplomatenpass aus dem Kriegseuropa nach Amerika zu bringen. Hotelbesitzer Conrad Hilton erklärte sie Stunden, nachdem sie ihn kennen gelernt hatte, sie werde ihn heiraten, die Ehe hielt immerhin fünf Jahre.

Zur öffentlichen Person, zur Berühmtheit über Nacht war Zsa Zsa Gabor im Sommer 1951 geworden, mit einem einzigen Auftritt. Man hatte sie eingeladen zur neuen Talkshow „Bachelor's Haven", und als der Gastgeber ihren Schmuck lobte, hauchte sie ihm mit ihrem osteuropäischen Akzent den wunderbaren Satz entgegen: „Oh daaaaahlink, das sind doch nur meine Arbeitsdiamanten." Das Publikum tobte, und in der nächsten Woche wurde sie wieder eingeladen und dann wieder und wieder. Agenten und Klatschkolumnisten rissen sich um sie, plötzlich war sie Schauspielerin, konnte unter zehn Rollen wählen und kam aufs Cover des *Life*-Magazins. Das alles vierzehn Tage nach dem Satz mit den Arbeitsdiamanten.

Sie hat in rund 40 Filmen mitgespielt („Moulin Rouge", „Queen of Outer Space"), aber ihr Alltag hat ihre Rollen immer überstrahlt. „Sie ist berühmt fürs Berühmtsein", schrieb die Klatschkolumnistin Elsa Maxwell schon vor fünfzig Jahren. Ihr Geheimnis? Schlagfertigkeit, Witz und Chuzpe, und von all dem viel. Sie hat das Leben gegriffen, mit beiden Händen, ohne um Erlaubnis zu fragen. Sie hat einen Polizisten geohrfeigt und ging dafür ins Gefängnis, behängt mit Diamanten. Als sie mal bei einer Pressekonferenz gefragt wurde, wie viele Ehemänner sie eigentlich hatte, gab sie zurück: „Sie meinen, abgesehen von meinen eigenen?"

„Es ist schwer zu beschreiben, was sie so aufregend macht", hat John F. Kennedy über Zsa Zsa Gabor gesagt. „Allein sie zum Abendessen auszuführen, ist eine sinnliche Erfüllung."

Ihre Pelze, Diamanten und Diademe, die hat sie noch. In drei klimatisierten Zimmern bewahrt sie tausende Kleider auf, in einem anderen Raum stapeln sich 300 Paar Schuhe, die sie täglich inspiziert. Von Anhalt sagt, sie trage die Roben noch immer. Es sei ein bisschen schwierig wegen des Rollstuhls, aber sie bestehe darauf. Bis auf die Lähmung sei sie ohnehin unverändert. Schmeiße mit Tellern, wenn ihr etwas nicht passe, und jubele begeistert, wenn sie im Fernsehen Paris Hilton sieht, ihre Großgroßnichte. „Dann geht sie auf wie eine Rose. Ihr Gesicht verjüngt sich richtig." In Paris sehe sie sich selbst, je kürzer der Rock, desto besser. „Go, fuck them, girl", sage sie.

Nur zu sprechen sei sie eben nicht. Leider.

Die Ehemänner, deren Fotos auf einem goldenen Flügel im Wohnzimmer stehen, zählt von Anhalt auf wie eigene Trophäen. Nummer vier, der Industrielle Herbert Hutner, dann Ölerbe Joshua Cosden, Barbiepuppen-Erfinder Jack Ryan, Rechtsanwalt Michael O'Hara und schließlich, Ehemann für einen Tag, der spanische Graf Felipe de Alba. Eifersüchtig sei er nicht auf seine Vorgänger, sagt er fröhlich. Im Gegenteil: „Ich bin dankbar. Vor mir waren alle steinreich. Dann komm ich, der ärmste von allen und zehr von denen. Das ist doch schön."

Frederic von Anhalt ist nach Amerika gekommen, um zu heiraten. Einen Star. Eigentlich ziemlich egal welchen. „Am Anfang war es eine Zweckehe, ganz klar, wir haben uns gegenseitig ausgenutzt", sagt er. Sie wollte den Titel, er das Geld und den Glanz, wollte es den Deutschen zeigen, die ihn als prolligen Hochstapler verlacht haben. „Ich wollte, dass die, die jahrelang auf mir rumgehackt haben, endlich in die Knie gehen. Und das ist mir gelungen", sagt er.

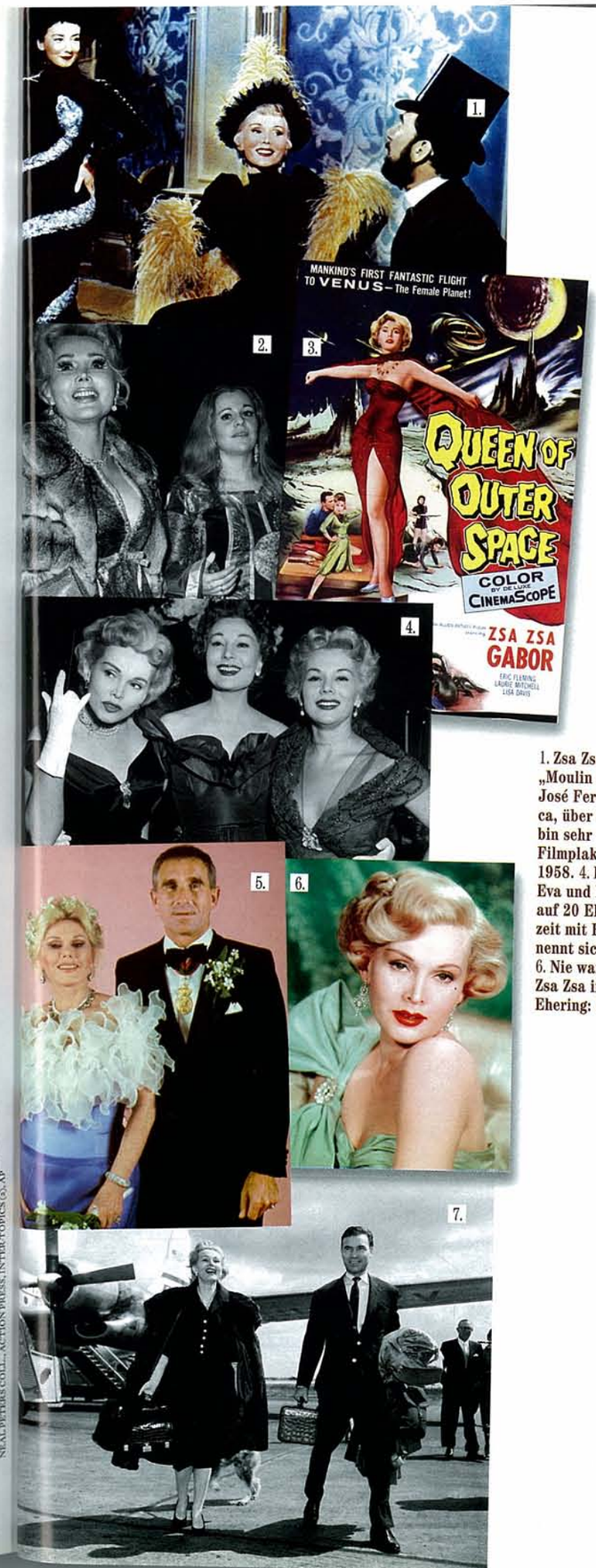
Zsa Zsa erklärt schon 1991 in ihrer Autobiografie, er werde ihr letzter Ehemann sein. „Frederic ist ein tougher Typ, und ich respektiere das. Ich brauche einen Mann, der mich dominiert, ansonsten mach ich mit ihm, was ich will, und verachte ihn, weil er es zulässt." In der Widmung schreibt sie: „Nur wir beide wissen, was wir füreinander empfinden." Klar, protzt Frederic, er stehe auf junge Frauen. Aber das sei alles Spielzeug. Seine Frau liebe er. Abgöttisch.

Und auf seine Art verhält er sich so. Schwindelt ihr vor, er habe Liz Taylor im Rollstuhl in irgendeinem Restaurant gesehen, nur um sie aus dem Haus zu locken. Oder sagt, sie habe Fieber, sie müssten zum Arzt, in Wahrheit fährt er mit ihr ins Café oder raus auf die Ranch, zu ihren Pferden. Er programmiert heimlich DVDs auf ihrem Fernseher, so dass sie beim Zappen zufällig auf einen ihrer alten Filme stößt. Er trägt sie ins Auto, und er trägt sie ins Bett.

„Meine Frau hat immer zu mir gehalten", sagt er. Und deshalb findet er die Frage, ob er sie eines Tages ins Heim bringen würde, fast ungehörig. „Nie würde ich das machen. Nicht solange ich lebe. Selbst wenn sie ein totaler Pflegefall wird, können wir das mit Personal hier regeln."

Die abgöttische Liebe hindert ihn aber nicht daran, schon mal von einem neuen Leben zu träumen, ganz offen. Er kann es kaum abwarten, frei zu sein, nach Europa zu gehen. Ein Haus will er kaufen in Bayern und eins an der Côte d'Azur, vielleicht wieder heiraten, gern ein Kind haben. Das sind dann Momente, wo er sagt, er wünschte, er hätte sich nach zwei Jahren scheiden lassen. Finanziell wäre es ihm nicht schlechter gegangen, seine Frau hätte ihn so hochgejubelt mit Geschichten von seinen „great european castles", die reichen Witwen seien ihm nur so nachgelaufen.

Jetzt ist es zu spät, jetzt hängt er drin – und langweilt sich. Er hat alles. Sieben goldene Uhren hat Zsa Zsa ihm geschenkt. Dieses Jahr, zu Weihnachten, hat er sich „Publicity" gewünscht. Nur ein paar Interviews soll sie geben. Wenn es gar zu fad wird, sorgt er selbst für Presserummel. Dann ruft er Redakteure an und erzählt, Zsa Zsas Hund habe ihm zwischen die Beine gebissen. Er habe eine Klapperschlange im Haus. Wenn das läuft, freut er sich, in viele hundert Talkshows hat er es so geschafft. Wenn er zum Fototermin mit PARK AVENUE in Lederhosen erscheint, grinst er. Darüber werden sie sich aufregen in Deutschland!



FOTOS: UA/COURTESY NEAL PETER COLL., ALLIED ARTISTS/COURTESY NEAL PETERS COLL., ACTION PRESS, INTERTOPICS (5), AP

1. Zsa Zsa Gabor *(Mitte)* 1952 in „Moulin Rouge" mit Suzanne Flon und José Ferrer. 2. Mit Tochter Francesca, über die sie 1991 schrieb: „Ich bin sehr stolz auf sie." 3. Auf einem Filmplakat als Königin des Weltraums 1958. 4. Die Gabor-Sisters Zsa Zsa, Eva und Magda. Im Trio bringen sie es auf 20 Ehemänner. 5. Seit ihrer Hochzeit mit Frederic von Anhalt 1986 nennt sich die Gabor stolz „Princess". 6. Nie war rot-grün reizvoller als an Zsa Zsa in den 50ern. 7. Liebe ohne Ehering: Zsa Zsa mit Porfirio Rubirosa

Und jetzt also Francesca Hilton und die Millionenklage. Sie ist die Großtante von Paris Hilton – man sieht es ihr nicht an. Sie wiegt das Dreifache, zur Anhörung vor Gericht im Juni erschien sie in grün-goldenen Turnschuhen mit offenen Schnürsenkeln. Sie hat sich als Schauspielerin versucht und als Drehbuchautorin, im Moment probiert sie es mit Comedy. Im Internet findet sich eine Kostprobe, die vor allem das Wort „fucking" variiert. Sie lebt in einem kleinen Haus im Laurel Canyon, ein Geschenk ihrer Mutter. Neben der Haustür bellen zwei Wolfshunde in einem kargen Gehege. Zu sprechen ist sie nicht.

Als Francescas Vater 1979 starb, hinterließ er ihr 100 000 Dollar, den Rest schenkte er der katholischen Kirche. Sie focht das Testament erfolglos an. Frederic von Anhalt sagt, nun fürchte seine Stieftochter, zu kurz zu kommen, wenn ihre Mutter sterbe. „Also wollte sie sich schon mal ein paar Millionen vorab holen." Seine Frau hätte das nie bemerkt. Nur ihm sei der Schrieb der Bank aufgefallen mit der monatlichen Kreditforderung. Francesca schießt über ihren Anwalt zurück, Frederic bestehle ihre Mutter, sie habe das Haus refinanziert, um Zsa Zsa vor ihm zu schützen (ein Beweis für diese Diebstahl-These findet sich in den Akten nicht).

Im Mai habe seine Frau das Testament geändert, sagt von Anhalt, jetzt stehe nur noch er drin. Erneut ändern könne sie es ohne seine Zustimmung nicht, schließlich habe er die Generalvollmacht. „Dazu müsste ich mit rangezogen werden. Wenn sie das Testament ändert, müsste sie damit rechnen, dass ich abhaue. Das würde sie nie tun. Außer den Angestellten bin ich doch die einzige Stütze, die sie hat."

Da klingt er plötzlich gar nicht mehr nett. Beim Geld hört sie wohl doch auf, die Liebe. Frederic von Anhalt hasst Francesca Hilton. Er spricht von ihr mit der gleichen Abscheu, mit der er über seinen Vater redet, einen „Taugenichts und Faulenzer". Nichts habe sie aus ihrem Namen gemacht. Immer nur die Hand aufgehalten. „Die hat gedacht, die Mutter sei so eine Art Lebensversicherung. Aber da hat sie sich getäuscht."

Francesca Hiltons Anwalt sagt, er wisse nichts davon, dass das Testament geändert worden sei. Frederic hindere seine Mandantin daran, ihre Mutter zu besuchen. Die Richterin ordnete Mitte September an, bis Weihnachten sollten beide Parteien versuchen, sich zu einigen. Falls das nicht möglich ist, beginnt im Januar der Prozess.

Wie gerne würde man mit Zsa Zsa Gabor selbst sprechen. Sie aber liegt in ihrem Himmelbett und bereitet sich auf den Tod vor – wie jeden Abend. Kaum wird es dunkel über Los Angeles, kommt Judith, ihre ungarische Haushälterin, ins Schlafzimmer. Sie macht ihr die Fingernägel, legt Lippenstift auf, zieht die Brauen nach und frisiert sie. Zsa Zsa Gabor möchte schön sein – nur für den Fall, dass sie am Morgen nicht mehr erwacht.

Begraben werden möchte sie in Budapest, neben ihrem Vater. Dem Mann, den sie von allen am meisten geliebt hat. ←

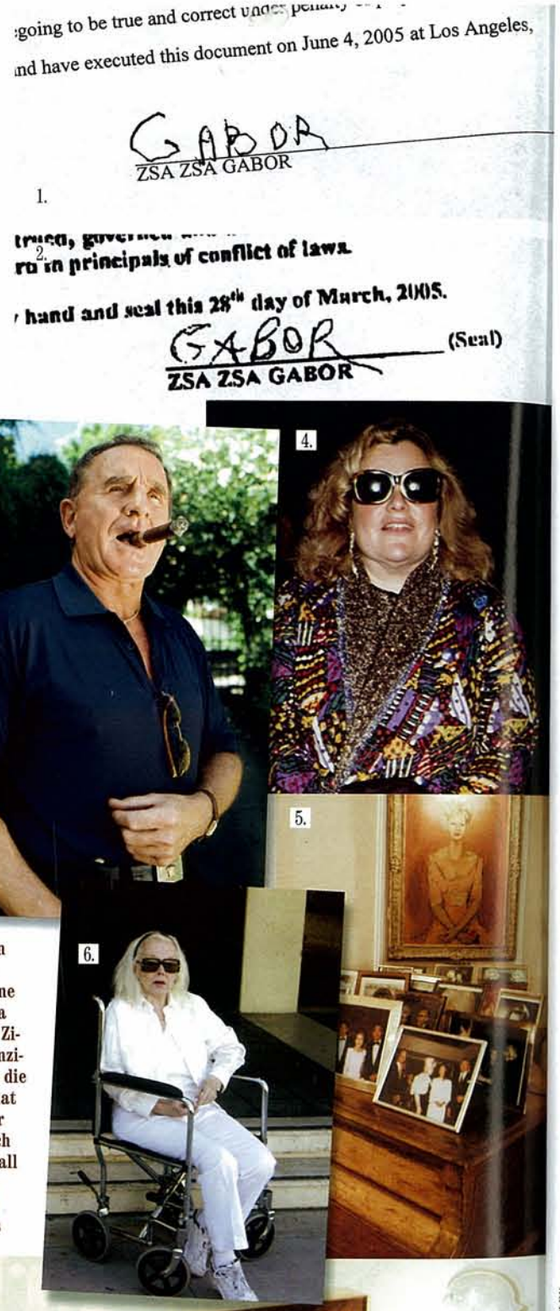
Eben noch, in der Dämmerung, hatte sie auf der Terrasse gesessen. Deshalb durften wir nicht früher kommen. Sie will nicht gesehen werden. Nicht von der Presse. Nicht so, im Rollstuhl. Nun schläft sie. In ihrem jahrhundertealten Himmelbett, mit Blick auf die glitzernde Stadt, die ihre Bühne war und die längst unendlich weit entfernt ist; in einem Haus mit 47 Zimmern, das einmal Elvis Presley gehörte und in dem an fast jeder Wand Spiegel daran erinnern, wer sie ist: eine kranke, gebrechliche Frau. Deutlich über achtzig, das genaue Alter kennt nur sie.

Eigentlich hatte Frederic von Anhalt, ihr Ehemann, gesagt, ein Besuch im Haus sei ausgeschlossen. Dann plötzlich: „Seien Sie um 20.30 Uhr am Tor. Aber klingeln Sie auf gar keinen Fall." Und so winden wir uns nun langsam die Bel Air Road hinauf, vorbei an sorgsam manikürten Hecken und gesicherten Eisentoren, hinter denen keine Häuser zu sehen sind und Menschen schon gar nicht. Auf die Minute pünktlich kommt Frederic die dunkle Auffahrt hinunter, im samtenen Hausmantel mit Einstecktuch. (Am zweiten Abend, zur gleichen Zeit, als er sicher ist, dass kein Fotograf dabei ist, trägt er einen Trainingsanzug vom FC Bayern.)

Es ist eine ungewöhnliche Hausführung, die nun beginnt, im Flüsterton und auf Zehenspitzen. Angeblich, sagt er, um die Hunde nicht zu alarmieren – als würden Wachhunde Besuch auf Strümpfen nicht bemerken. Es ist ein Reich, auf das er stolz ist, in dem er seit fast zwanzig Jahren lebt und in dem er dennoch wirkt wie ein Verwalter, der fremde Schätze vorführt: das Bett von George Washington, echte Renoirs mit dazugehörigen Überwachungskameras, chinesische Holzpferde aus dem 17. Jahrhundert, vergilbte Filmplakate, Geschenke von Königen, Staatsmännern und Liebhabern. Andächtig, vorsichtig, hebt er jedes Stück hervor, erzählt die Geschichte dazu. Allein die Möbel seien sechs Millionen Dollar wert.

Im Partysaal, in dem viele hundert Leute Platz haben, riecht es nach Speicher und Staub, und die Stille wird nur noch lauter, als Frederic von Anhalt sagt: „Wenn der Jack Nicholson hier ist, der lässt es richtig krachen." Hinter ihm die Bar, an der niemand mehr trinkt, ein abgedeckter Billardtisch, ein Klavier. Sitzgarnitur reiht sich an Sitzgarnitur, wie in einem Möbelladen. Im Fitnessraum steht ein verwaistes Trimm-dich-Rad. Das habe sie noch bis zum Schluss benutzt, sagt Frederic. Bis zum Schluss, das heißt, bis zu dem Tag im November 2002, als ihr Friseur sie am Sunset Boulevard frontal gegen einen Laternenmast fuhr. Sie hat überlebt, halbseitig gelähmt. In der Öffentlichkeit hat sie seither nicht gesprochen.

Zsa Zsa Gabor hat als Mädchen in Budapest beschlossen, sie wolle ihr Leben leben wie einen Roman. Das hat sie getan, sie wird das letzte Kapitel nicht ruinieren mit Bildern des Jammers, sie wird die Zähne zusammenbeißen und ein gutes Showgirl sein, bis zum Schluss, so wie es ihre Schwestern Magda und Eva auch ihr Leben lang getan haben. Nur einmal, im letzten Dezember, glaubte sie, es nicht mehr zu ertragen. Sie nahm 30 Schlaftabletten und wachte im Krankenhaus auf.


:going to be true and correct under penalty
and have executed this document on June 4, 2005 at Los Angeles,

GABOR
ZSA ZSA GABOR

1.

2.

in principals of conflict of laws.

hand and seal this 28th day of March, 2005.

GABOR (Seal)
ZSA ZSA GABOR

3.

4.

5.

6.

7.

1. Die zittrige Signatur oben ist ein Original von der kranken Zsa Zsa Gabor, die untere (2) angeblich eine Fälschung ihrer Tochter Francesca Hilton. 3. Frederic von Anhalt mit Zigarre in Boss-Manier. 4. Gabors einziges Kind, Francesca Hilton, gegen die sie jetzt klagt. 5. Immer im Blick hat die Gabor ihre acht Ex-Ehemänner auf dem vergoldeten Flügel. 6. Nach ihrem Unfall und einem Schlaganfall sitzt sie heute im Rollstuhl. 7. Zsa Zsa, Eva, Magda und Mutter Jolie Gabor in Öl im Salon ihres Hauses

FOTOS: FRANK TAPPER/SYGMA/STUDIO X, HANS PAUL/REFLEX

Die meiste Zeit verbringt sie heute vor dem Fernseher oder am Telefon mit Liz Taylor oder Nancy Reagan. Die wohnen nur ein paar Meter den Hügel hinunter, sind aber auch nicht mehr gut zu Fuß, Besuche sind mühsam geworden. Der Physiotherapeut kommt täglich, jeden zweiten Tag der Friseur. Rund um die Uhr ist eine Krankenschwester da.

Statt Zsa Zsa redet ihr Ehemann, und er tut es mit Begeisterung. Frederic von Anhalt, dessen Adelstitel so wenig echt ist wie ihre blonden Haare, der sagt, „ich hab mit Skandalen zu tun", als sei das eine Berufsbezeichnung, der American Airlines verklagt, weil er gegen eine Glastür gelaufen ist, Pfizer, weil „Viagra" ihn impotent mache, und Quincy Jones, den Nachbarn, weil seine Baumwurzeln ihm in den Hof wachsen. Der für 250 000 Euro die Witwe Gsell adoptieren will, der sich filmen lässt, wenn er ins Rosenbeet pinkelt – und bei dem man nie weiß, was wahr ist und was nicht.

Gesichert ist, dass er früher Robert Lichtenberg hieß und Ende der 70er-Jahre Marie Auguste Antoinette von Anhalt kennen lernte, die verarmte Schwiegertochter des letzten deutschen Kaisers. Er bot der damals 81-Jährigen an, ihr eine monatliche Rente zu zahlen, sie adoptierte ihn, er nennt sich seither Frederic Robert Prinz von Anhalt, Herzog zu Sachsen und Graf von Askanien.

Darüber, wie Frederic an Zsa Zsa geriet, gibt es zwei Versionen. Sie sagt, er habe ihr täglich Blumen geschickt, irgendwann habe sie ihn eingelassen. Seine Geschichte ist die schönere. Sie beginnt damit, wie er sich bei Budget einen Rolls-Royce Cabrio samt Fahrer mietet und sich dann ohne Einladung, aber im Prinzengewand mit Schärpe und Orden, zur wichtigsten Party des Abends in Beverly Hills chauffieren lässt, seine Visitenkarte mit dem schicken Titel abgibt, und wie sich alsbald ein Spalier öffnet und er angekündigt wird mit: „His Royal Highness". Gleich darauf hat er die Gabor am Arm. Nach zehn Minuten empfiehlt er sich. Er habe Verpflichtungen.

Wenige Tage später ließ Zsa Zsa sein Gepäck holen, im August 1986 wird er Ehemann Nummer neun. Die *Bild* meldete ungläubig auf Seite eins: „Schräger deutscher Prinz heiratet Oma Zsa Zsa". Der fehlende Stammbaum gefiel ihr gerade gut. „Er ist kein stotternder, degenerierter Aristokrat", lobte sie nach der Hochzeit. Sie hätte einfach einen guten Mann gesucht. Frederic helfe ihr kochen und den Hundedreck wegmachen. Die Amerikaner wollten nur wissen, wie viele Schlösser er habe. Zehn, log Zsa Zsa.

Zum Understatement neigen beide nicht. Wenn von Anhalt zu einer Spritztour in seinem Bentley einlädt, schiebt er gleich hinterher, der Wagen habe 350 000 Dollar gekostet, ein Geschenk seiner Frau. Wenn er für Zsa Zsa Schmuck aus dem Banksafe holt, weil am nächsten Abend die Golden Girls zum Essen kommen, sagt er: drei Millionen Dollar. Sorgsam breitet er später ein Kollier von Conrad Hilton (220 Karat) auf der Anrichte aus, daneben einen Smaragdring, den ihr einst Paul Getty schenkte.

Die Bel Air Road 1001 ist auch das Haus von zwei Exilanten. Auf den Tischen liegen Bücher über Potsdamer Veduten, über Budapest und London. Und es ist ein Gefängnis. Ein goldener Käfig, sagt von Anhalt. Für Zsa Zsa Gabor, weil sie sich nicht mehr hinaustraut. Für ihn, weil er sie nicht allein lassen mag. Weil sie anruft, wenn er nur ein paar Stunden fort ist. Vor allem aber, weil er Angst hat ums Bankkonto, sein zukünftiges Erbe.

„Der beste Freund einer Frau ist ein guter Scheidungsanwalt", hat Zsa Zsa Gabor einmal gesagt. Und: „Ich bin eine sehr gute Haushälterin. Wann immer ich einen Mann verlasse, behalte ich das Haus." So hat sie ein sattes Vermögen gemacht: geschätzte 320 Millionen Dollar.

Jeden Tag kämen Briefe von irgendwelchen Leuten, sagt Frederic von Anhalt. „Bittsteller" nennt er sie. Entfernte Verwandte aus Ungarn oder Fremde, die Geschichten erzählen von Autounfällen und fehlenden Versicherungen. „Das sind dann schnell mal 100 000 hier und 100 000 da. Und mit Charity genauso, da kommt jemand mit der Tränendrüse, und meine Frau schreibt gleich einen Scheck."

Deshalb müsse er aufpassen. Schließlich habe er seit ihrem Unfall eine Aufgabe. Er holt das Papier, von seiner Frau unterschrieben und samt Fingerabdruck notariell beglaubigt, das ihn als Generalbevollmächtigten ausweist, und erklärt, theoretisch müsste sie ihn jedes Mal fragen, wenn sie einen Scheck ausstelle.

Seit Februar hat Frederic das Haus nicht länger als für ein paar Stunden verlassen. Damals nämlich, als er in Österreich war und in der Reality-Show „Die Burg" ins Badewasser pinkelte, kam Francesca Hilton ins Haus, Zsa Zsas Tochter aus der Ehe mit Conrad Hilton, und ließ das Anwesen schätzen. Was sich daraus entwickelte, füllt inzwischen zwei dicke Aktenordner im Superior Court von Santa Monica, Aktenzeichen SC 085767. Im Juni haben Zsa Zsa Gabor und ihr Frederic sie verklagt. Der Vorwurf: Altenmissbrauch und Betrug. Francesca habe die Unterschrift der Mutter gefälscht und eine Hypothek über 3,7 Millionen Dollar auf das Haus aufgenommen.

Francesca und Frederic sind etwa gleich alt, ihr Start ins Leben war sehr unterschiedlich: Frederic, damals noch Robert,

„Ich bin eine sehr gute Haushälterin. Wann immer ich einen Mann verlasse, behalte ich das Haus"

wächst in einem Dorf in Württemberg auf, teilt sich ein Zimmer mit vier Geschwistern, der Vater ist selten da, und wenn, verdrischt er die Kinder, das Geld reicht hinten und vorn nicht. Mit 14 geht er von zu Hause weg, macht eine Banklehre, eröffnet eine Sauna im Ruhrgebiet und kommt zu Geld mit dem, was er „Geschäfte" nennt. Krumm sei daran nichts gewesen, er sei zwar vorbestraft, aber, darauf legt er Wert: „Nur wegen Schlägereien und Hehlerei." Und Hehlerei, das habe in den 70er-Jahren einfach dazugehört.

Francesca kommt 1947 in New York zur Welt, verbringt ihre ersten Jahre in einer Suite im Plaza Hotel, das ihrem Vater gehörte, ein gepäppeltes Einzelkind. Ihre Mutter hat in ihrer Klageschrift betont, wie schwer es ihr falle, ihr einziges Kind zu verklagen, „aber Francesca lässt mir keine Alternative". Kurz nach Beginn der Vorverhandlungen erleidet Zsa Zsa